Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“.

Abonnementspreis durch die Boten und bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
15 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum
an bevorzugter Stelle pro Zeile 30 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 73. **Sonnabend, den 13. September 1913.** **29. Jahrg.**

Dank des Kaisers an die Provinz.

Der Ober-Präsident von Schlesien bringt folgenden kaiserlichen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis:

An den Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien.

Meine Schlesier haben Mich und die Kaiserin und Königin Meine Gemahlin, anläßlich der großen Parade des 6. Armeekorps und der vor Mir abgehaltenen Manöver aller Orten in echter Treue und hehrer Begeisterung bewillkommnet. Insonderheit bekundeten die festlichen Veranstaltungen Meiner Haupt- und Residenzstadt Breslau für unseren Empfang und die jubelnden Grüße der Einwohnerschaft eine liebevolle Anhänglichkeit und treue Ergebenheit an Mein Haus. Unseres Dankes dafür will Ich die Bewohner der Provinz hiermit nochmals versichern. Besonders hat es Mich auch erfreut, daß bei der Parade am 29. August Meine alten Soldaten und die Angehörigen der Sanitätskolonnen Mir in so überaus stattlicher Zahl ihren Gruß entboten. Ich danke den wackeren Männern herzlichst für diese Bekundung ihrer patriotischen Gesinnung. Aus den Mir erstatteten Meldungen über die Unterkunftsverhältntsse während der Manöver habe Ich zu Meiner Befriedigung ersehen, daß trotz der erheblichen Anforderungen infolge der gedrängten Unterbringung zweier Armeekorps den Truppen von der Bevölkerung überall eine freundliche und fürsorgliche Aufnahme zuteil geworden ist. Allen Beteiligten spreche ich hierfür Meine Anerkennung und Meinen Dank gern aus. Ich beauftrage Sie, dies der Provinz sogleich bekannt zu geben.

Bad Salzbrunn, den 10. September 1913.

Gez. Wilhelm R.

Dem kommandierenden General des 6. Armeekorps, General der Infanterie von Pritzelwitz, hat der Kaiser seine Anerkennung durch nachstehende Order kundgetan:

„Aus dem Verlauf der diesjährigen Manöver habe Ich die Ueberzeugung gewonnen, daß das Armeekorps den großen Aufgaben ernster Zeiten gewachsen sein wird. Die Truppen haben überall vortreffliche Leistungen gezeigt und damit Meinen Erwartungen voll entsprochen. Für diesen Erfolg kriegsgemäßer Ausbildung spreche Ich Ihnen und sodann allen Generalen, Kommandeuren und Offizieren Meine uneingeschränkte Anerkennung gern aus. Ich ersuche Sie, dies unter dem Ausdruck Meines Königlichen Dankes weiter bekannt zu geben und zugleich die Mannschaften für ihre brave Haltung zu beloben. Ihnen will Ich Meinen Dank und Meine Anerkennung dadurch betätigen, daß Ich Ihnen die Königliche Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verleihe, deren Insignien Ihnen beifolgend zugehen. — Wegen der den Angehörigen des Armeekorps verliehenen Gnadenbeweise lasse Ich Ihnen eine anderweite Order zugehen. Meine besonderen Bemerkungen über die Manöver behalte Ich Mir vor.“

Allgemeine Rundschau.

Berlin, 12. September 1913.

— **Auf eine Huldigung** des Kyffhäuserbundes der Deutschen Landeskriegerverbände erwiderte unser Kaiser in seiner Danksagung: Die freudige und begeisterte Teilnahme der deutschen Kriegervereine an allen den vaterländischen Gedenkfeiern dieses Jahres hat mir erneut gezeigt, welche lebendige Erinnerung an die Heldentaten unserer Väter in den Vereinen gepflegt wird. Mögen die erhabenen Beispiele jener großen Zeiten die alten und jungen Kameraden immer von neuem anfeuern, ihnen in treuer Pflichterfüllung und in Betätigung vaterländischer und kameradschaftlicher Gesinnung nachzueifern!

— **Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg**, geborene Prinzessin von Preußen, die einzige Tochter unseres Kaiserpaares, feiert morgen Sonnabend ihren 21. Geburtstag. Das deutsche Volk nimmt herzlichen Anteil an dem Glück der jungen Fürstin, die am 24. Mai d. Js. mit Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg den Bund fürs Leben schloß. Der Rathenower Hof wird morgen der Schauplatz einer fröhlichen Feier; Herzogin Viktoria Luise, die vor einigen Tagen von einer leichten Erkrankung befallen wurde, ist vollkommen wiederhergestellt. Das deutsche Volk bringt der jungen Herzogin, die an der Seite ihres Gemahls noch glanzvollen Tagen entgegengeht, die herzlichsten Glückwünsche dar.

— **Die Generalinspekteure der Armee.** Wie das preußische Heer acht Generalfeldmarschälle zählt, so gibt es in der Armee nach der soeben erfolgten Ernennung des Generals von Kluck zum Generalinspekteur der am 1. Oktober in Berlin zu errichtenden Armee-Inspektion acht General-Inspekteure. Die Funktionen der Armeeinspekteure sind bekanntlich in jüngster Zeit erweitert worden. Die acht Inspekteure haben nicht nur in Friedenszeiten für die dauernde Kriegsbereitschaft zu sorgen, sie sind im Kriege auch die Führer der verschiedenen Armeen. Wegen dieser hohen Bedeutung der Generalinspekteure hat auf diesen Posten ein durchgreifender Personenwechsel und damit eine Verjüngung erst im Laufe dieses Jahres stattgefunden. An die Stelle des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und des Prinzen Friedrich Leopold traten zu Ostern der bayerische Thronfolger Prinz Rupprecht und der Herzog Albrecht von Württemberg. An Stelle des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz wurde im Juni General v. Heeringen, der bis dahin preußischer Kriegsminister war, zum Inspekteur der 6. Armeeinspektion ernannt. Der soeben zum General-Inspekteur der aus dem zweiten, fünften und sechsten Armeekorps zusammengesetzten Armeeinspektionen ernannte bisherige Kommandierende General v. Kluck, der vor vier Jahren geadelt wurde, steht im 68. Lebensjahre.

Die abgelaufene Woche steht ganz unter dem Eindruck der **Katastrophe des „L. 1“**, unseres ersten und bisher einzigen Marineluftschiffes, auf das mit dem Grafen Zeppelin das deutsche Volk so hohe Erwartungen gesetzt hatte. Nächst dem Echterdinger Unglück im Sommer 1908, das den „Z. 2“ vernichtete und Anlaß zu der Sechs-Millionen-Spende wurde, ist das Herz der gesamten Nation durch die Katastrophe bei Helgoland am tiefsten bewegt worden, zumal mit ihr 14 wackere Luftschiffer im Dienste des Vaterlandes den Tod fanden. Das Andenken an diese ersten Opfer der Marineluftschiffahrt wird in Ehren gehalten werden. Wenn durch das jüngste Unglück auch die Zuversicht erschüttert wurde, daß unsere Zeppeline bereits jedem Wetter gewachsen seien, so ist dadurch doch das Vertrauen zu dem Meister von Friedrichshafen und seinem System nicht zum Wanken gebracht worden.

— Mit dem nahenden Herbst beginnt sich in der **inneren Politik** des Reiches und der Bundesstaaten das Leben wieder zu regen. Das preußische Staatsministerium hielt seine erste Sitzung nach der Sommerpause ab, die Bundesratausschüsse traten nach der sommerlichen Unterbrechung wieder zusammen. Lebhafte Erörterungen, die auch im Reichstage noch einen Widerhall finden werden, fanden über die Versetzung unseres Belgrader Konsuls Schlieben nach Ecuador statt. Im Interesse der deutschen Handelsbeziehungen zu Serbien, die er wesentlich hob, übersah der Konsul anscheinend die politischen Richtlinien und die auf Oesterreich zu nehmende Rücksicht, sodaß er mit dem deutschen Gesandten in Belgrad, Dr. v. Griesinger, in Konflikt geriet. Unserer Industrie winkt in Serbien jedenfall ein lohnender Absatzmarkt. Die Bestellung von 15 serbischen Batterien bei der Firma Krupp in Essen war ein guter Anfang. In Frankreich hat diese Bestellung den Aerger über die Worte der Anerkennung, die König Konstantin von Griechenland der deutschen Strategie zollte, noch verstärkt.

— **Fürsorgeerziehung und Geistlichkeit.** Der in Dessau versammelte Deutsche Pfarrertag faßte zur Fürsorgeerziehung folgenden Beschluß: „Der Deutsche Pfarrertag betrachtet es als zum Pflichtenkreis der evangelischen Geistlichen gehörig, daß sie sich der Fürsorgeerziehung wie bisher so auch nach der gesetzlichen Einführung von Jugendgerichten mit Hingebung widmen, sich als Fürsorger in deren Dienst stellen und das Fürsorgeinstitut auszubauen und immer segensreicher zu gestalten sich bemühen und erklärt ferner, daß die evangelischen Geistlichen in gleichem Maße wie für das Fürsorgeamt auch für das Jugendschöffenamt berufen sind, dessen Erschließung für die Geistlichen mit allen Mitteln zu erstreben ist.“

— **Den deutschen Kaisermanövern**, die bei teilweise schönem Wetter stattfanden, folgen am Montag die österreichischen Manöver. Auch innerhalb des Reiches werden kriegsgemäße Truppenübungen größeren und kleineren Umfanges noch an den verschiedensten Orten abgehalten, bis dann endlich für die gesamte Armee der Ruf erschallt: Reserve hat Ruh. Die Unentbehrlichkeit und außerordentliche Wichtigkeit der Luftschiffe für Rekognoszierungszwecke ist bei allen diesen Manövern wieder klar zu Tage getreten. Kann das Luftschiff auch die Kavallerie nicht ersetzen, weil diese gleichzeitig die Verfolgung des Feindes zu übernehmen hat, so übertrifft es sie doch im Erkundigungsdienste bei weitem, so daß man sagen darf, durch die Einführung der Luftschiffahrt in das Heer sind die Grundlagen der Kriegführung in einschneidender Weise verändert worden.

— **Aus Paris.** Nach genauer Feststellung der Militärbehörden werden am kommenden 1. Oktober 220883 Soldaten in Frankreich ihren Dienst antreten, davon etwa 200000 als 20jährige, der Rest als 21jährige, die in früheren Jahrgängen zurückgestellt worden waren.

— **Russischer Flottenbesuch in England und Frankreich.** Am Sonntag trifft ein russisches Kriegsgeschwader von 4 Schlachtschiffen, 5 Kreuzern und 4 Zerstörern in Portland ein, um dort den vorjährigen Revaler Besuch der englischen Flotte zu erwidern. Gegen Ende der Woche begeben sich die russischen Schiffe nach dem nordfranzösischen Hafen Brest. Selbstverständlich wird es auch bei diesem Besuche zu begeisterten Freundschaftskundgebungen kommen; ob aber zu solchen Ausbrüchen der Tollheit wie vor zwanzig Jahren, als der Admiral Avellan mit einer russischen Flottille in Toulon weilte, ist doch fraglich. Inzwischen ist in den Wein der französischen Begeisterung und Hoffnungsfreudigkeit doch viel Wasser geschüttet worden und selbst mancher Wermutstropfen nicht ausgeblieben. Immerhin mag gerade jetzt die durch König Konstantins Rede verursachte Stimmung den Funken der Russenbegeisterung zu neuen Flammen entfachen. — Der russische Admiral v. Essen, unter dessen Befehl das Besuchsgeschwader steht, war im Japankriege Kommandant des Kreuzers „Nowik“, der fast an jeder Schlacht teilnahm und sich vor allen russischen Kriegsschiffen rühmlich hervortat.

— Die **Konstantinopeler Verhandlungen** haben zu einer grundsätzlichen Einigung über die Grenzfrage zwischen den bulgarischen und türkischen Delegierten geführt; daß Bulgarien nachgeben würde, war zu erwarten. Noch vor der Entscheidung legte König Ferdinand das Generalkommando über die operierende Armee nieder, um damit zu beweisen, daß Bulgarien an einen bewaffneten Widerstand gegen die Bedingungen der Türkei nicht denke. Welchen Verlauf der japanisch-chinesische Konflikt nehmen wird, ist noch immer ungewiß; darüber kann jedoch kein Zweifel herrschen, daß nach dem Vorgehen Rußlands in der Mongolei der japanischen Regierung jede Gelegenheit willkommen ist, die ihr eine Handhabe bietet, das südliche China in ihren Besitz zu bringen. Wenn man sich in Tokio gleichwohl noch Zurückhaltung auferlegt, so geschieht es mit Rücksicht auf England, das sich auf Grund eines Gegenseitigkeitsvertrags ein Mitbestimmungsrecht in allen Unternehmungen Japans gegen China vorbehalten hat.

Die Zeppelin-Katastrophen.

Auch der amtliche Bericht über den Untergang des „L. 1“ bei Helgoland besagt, daß seitens der Führung des Luftschiffs keine Fehler gemacht worden seien, insbesondere sei auch das Luftschiff nicht überlastet gewesen. Es handelt sich bei dem Unfall weder um ein Versagen der technischen Einrichtungen, noch um Ballastmangel oder Gasverlust, sondern um das unvorhergesehne Zusammentreffen ganz ungewöhnlich ungünstiger Witterungserscheinungen, also um höhere Gewalt. An der Einschätzung des starren Luftschiffes als Kriegsinstrument wird durch den Vorfall nichts geändert. Außerordentlich heftige vertikale und horizontale Böen mit schweren wolkenbruchartigen Regengüssen packten den „L. 1“. Das Luftschiff war sozusagen in einen Hexenkessel geraten, und die Geretteten vom „L. 1“ erzählen, daß sich das Luftschiff verschiedentlich überschlagen habe. Gegenüber solcher Katastrophe versagte natürlich alle menschliche Bemühung.

Sehr zahlreiche Beileidskundgebungen sind anläßlich der Katastrophe des „L. 1“ beim Kaiser eingelaufen, darunter solche vom Prinzregenten Ludwig von Bayern, von Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und von König Viktor Emanuel von Italien. Prinzregent Ludwig telegraphierte dem Kaiser: „Die Nachricht, daß das Marineluftschiff „L. 1“ bei Helgoland einem Orkan zum Opfer gefallen ist, hat mich aufs tiefste bewegt. Erinnere ich mich doch noch lebhaft der Besichtigung des imposanten Luftschiffes, zu der Du mir im heurigen Frühjahr in Johannisthal Gelegenheit gabst. In inniger Anteilnahme beklage ich den Tod des mir von dieser Besichtigung her persönlich bekannten Führers, Kapitänleutnants Hanne und all der Wackeren, die in getreuer Pflichterfüllung ihr Leben verloren haben.“ — Lebhaft ist die Teilnahme des Auslands besonders in England. Die Blätter bringen eingehende Betrachtungen über die Ursachen des schweren Unglücks. Die gerade nicht deutsch-freundlichen „Times“ sprechen ihre Teilnahme aus und sehen das Unglück als einen Betriebsunfall der Luftschifffahrt an. „Daily Telegraph“ schreibt: „Jedermann wird mit Deutschland empfinden, aber niemand wird erwarten, daß es seinen Eifer vermindern wird, auf dem Pfade fortzuschreiten, den es sich vorgezeichnet hat.“ „Standard“ sagt: „Alle Ehre gebührt den 14 Toten vom „L. 1“ und den anderen unerschrockenen Pionieren der neuesten praktischen Wissenschaft.“

Der Leipziger Unglücksfall des „Z. 5“,

bei dem zwei Soldaten, die bei der Landung des Kreuzers die Taue halten sollten, mit in die Höhe gerissen wurden, abstürzten und getötet wurden, erinnert sehr an die Katastrophe des Schütte-Lanz-Militärluftschiffes bei Schneidemühl am 17. Juli d. Js.; auch damals wurden zwei Soldaten mit in die Höhe gerissen und beim Absturz getötet. In vielen Punkten auch war die Leipziger Katastrophe der von Helgoland ähnlich. Auch der „Z. 5“ wurde von einer plötzlich auftretenden, sehr heftigen Böe gepackt. Es zeugt für die Geistesgegenwart der Führung des Luftschiffs, wie auch für die Zuverlässigkeit des Systems, daß der Gefahr, die umso größer war, als das Luftschiff dicht über dem Erdboden schwebte, sofort begegnet werden konnte, indem man wieder hochging, sogleich auch die Motoren anwarf und so dem Sturm entgegensteuern konnte. Dabei allerdings ereignete es sich leider, daß die beiden Soldaten die Taue zu spät losließen.

„Z. 5“, der aus dem Manövergelände heimkehrte, hatte eine Bravourleistung ersten Ranges ausgeführt; trotz der heftigsten Windböen, trotz kräftiger Regenschauer war das Luftschiff in schnellem Fluge dem Heimatshafen aus der Gegend zwischen Schweidnitz und Liegnitz wieder zugeeilt. Längere Zeit mußte „Z. 5“ über dem Luftschifffhafen hin und her kreuzen, ehe zur Landung geschritten werden konnte. Trotz der umsichtigsten Führung — einige Augenzeugen der Landung drückten ihr höchstes Erstaunen und ihre Bewunderung darüber aus, daß es dem Führer des Luftkreuzers überhaupt möglich war, das Schiff so lange Zeit unbeschädigt am Boden zu halten — mußte ein Wiederaufstieg unternommen werden.

Man mag die Frage aufwerfen, so schreiben die „Leipz. N. N.", ob es nicht vielleicht angebracht wäre, in der Art des Kommandierens bei Landungen und Aufstiegen unserer großen Luftschiffe in der Folge eine Aenderung eintreten zu lassen. Anscheinend sind die Kommandos an dem einen Halteseil, an dem das Unglück geschah, überhaupt nicht gehört oder falsch verstanden worden. Die Anwendung eines Sprachrohres zu diesem Zweck wäre vielleicht doch zu empfehlen.

Neues Unglück in der Aviatik!

Kaum hat sich die Bestürzung über das schwere Helgoländer Unglück des „L. 1" und über den Leipziger Unfall etwas gelegt, da wird die Welt durch eine Hiobspost überrascht. Bei Büchenbeuren im Hundsrück raste ein Militär-Aeroplan infolge einer Unregelmäßigkeit am Motor in die Menschenmenge hinein. Die Wirkung war entsetzlich. Vier Personen wurden von den Flügeln des Propellers sofort erschlagen, zwei weitere wurden lebensgefährlich verletzt.

Der Aeroplan, der von den Fliegeroffizieren Leutnants Schneider und v. Teubern bemannt war, nahm an den Manövern des 16. Armeekorps teil. Der Unglücks-Apparat konnte sich infolge eines Defekts am Motor nicht genügend erheben, sauste in geringer Höhe eine Strecke weit über den Erdboden dahin, und machte dann plötzlich eine scharfe Wendung. Die zahlreichen Neugierigen, die dem Aufstieg beiwohnen wollten, konnten nicht mehr rechtzeitig ausweichen, und der Aeroplan fuhr in das Publikum hinein. Leutnant Schneider galt als sehr gewissenhafter Aviatiker. — Einem der Getöteten, einem Landwirt, wurde der Kopf glatt abgeschlagen, die übrigen Leichen waren durch die furchtbaren Schläge des rotierenden Propellers bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert.

Schluß des Kaisermanövers.

Creisau, 10. September.

Im schattigen Park, hinter dem einfachen Herrenhaus, in dem der Große Schweiger hier lebte, seit er sich selbst nicht mehr als felddienstfähig seinem königlichen Herrn gegenüber bezeichnete, ruht Helmuth Moltke. Von den Bergen um Schweidnitz, das lange sein Füsilierregiment 38 beherbergte, schallt heute zur Gruft des Reichspaladins der Donner roter und blauer Kanonen. Sein Geist ist darin lebendig und zugleich in den Truppenmassen, die sich vor dem obersten Kriegsherrn zum Manöverschlußkampf bereiten.

Dies Heute, das für manchen Reservisten den Abschied aus des Königs feldgrauem Rock bedeutet, fing früh an. Der gestrige Rückzug aus der Freiburger Gegend hatte Rot bis hinter die Weistritz gebracht, wo starke, nach Nordwesten und Norden hangartig abfallende Hügel und Berge zu einem Festhalten einluden. Der rote Pionier hatte schon den Spätnachmittag und weiter die Nacht zum Arbeitstage gemacht und um das stille Creisau herum eine Art von Feldfort gebaut, das dem nachdrängenden blauen Sieger von gestern eine arge frontale Angriffsnuß zu knacken gab. Deshalb auch war von der 10. und 43. Division, auf dem rechten blauen Flügel, nach dem Passieren der Stadt Schweidnitz nicht erneut zum Angriff übergegangen worden. Solche Stellung nehmen, heißt sie zuerst mit allen Kräften bearbeiten, über die Santa Barbara mit Feld- und schweren Geschützen verfügt. Daß es überhaupt zum Schlußkampfe auf diesem weit vom kaiserlichen Hauptquartier liegenden Gelände gekommen ist, beweist klar, daß trotz der zuerst etwas gefesselt erscheinenden Manöverentwickelungsroute, die Freiheit der beiden Führer Strantz und Pritzelwitz von oben keineswegs unterbunden worden ist. Nur dem mächtig und stets nach vorn drängenden Angriffsgedanken ist es zuzuschreiben, daß Blau dem roten Gegner nicht eher gestern Ruhe ließ, bis er in die heutige Gefechtsgegend gelangt war.

Trug nun gestern die Schlacht um Freiburg den Charakter des Begegnungsgefechtes, so ist es heute der Kampf um eine vorbereitete Stellung, der sich aus den Entschlüssen von Rot und Blau ergeben hat.

Als der Tag eben graute und im Norden die feinen, schlanken Konturen des hohen Turmes der Schweidnitzer Jesuitenkirche erkennen ließ, traf bereits der Kaiser auf dem Kretschamberg, auf dem linken Flügel der roten Linie, ein. Er nahm zuerst die mannstiefen Schützen- und Annäherungsgräben in Augenschein, die das Infanterieregiment 63 an der Bergkuppe gebaut hatte, und belobte den Bataillonskommandeur für die gute Arbeit seiner Leute. Hinter dem Berge fing es bald an, lebhaft zu werden. Ein paar allzukecken roten Fliegern wurden aus einer blauen Artilleriestellung die raketenartigen Kartuschen nachgesandt, die den militärischen Luftseglern andeuten soll, daß man sich mit ihnen auf der Erde beschäftigt. Um 6 Uhr ging der Ballon der Manöverleitung, der Himmelsack genannt, über dem Standpunkt des kaiserlichen Gefolges hoch, und fast gleichzeitig erschienen die blauen Infanteriespitzen in langen, drei- und vierfachen Reihen aus dem Weistritzgrunde auftauchend. Mit dem Auftreten dieser Schützenketten begann auch die artilleristische Vorbereitung zum Angriff. Aus 32 Feldbatterien und ebensoviel einzelnen groben 10,5-Zentimeter-Mörsern brach eine Kanonade los, gegen die die sprichwörtliche von Valmy wie ein kleines Kurgartenfeuerwerk verblaßt. Immer wieder erschienen neue blaue Geschützlinien auf dem weiten Blachfelde und an den benachbarten Hügeln, die vor und links neben dem prächtigen Beobachtungspunkte des Kaisers sich erstreckten. Sprungweise ging unter solchem Donnerschutz die blaue Infanterie südwärts vor. Um halb acht Uhr hatte Rot gegen diesen sich immer mehr verstärkenden Druck frische Bataillone zu den schon in den Schützengräben liegenden entwickelt. Auch die Kavallerie-Division Brecht erschien wie aus der Erde gestampft, gerade in dem Augenblick, als es um den Kretschamberg bei ihrer roten 12. Division sehr bedenklich aussah. Soweit war aber schon der blaue Angriff vorgetragen, daß die Attacke scheiterte, so gut sie angesetzt war, und so anerkennenswert von den Regimentsführern die Schwadronen noch im Anreiten auf erst im letzten Augenblick erkennbare neue Ziele herangeführt wurden. Etwa zur gleichen Zeit erschien vom halben Gebirge, über allerschwerste Wege her, in der linken roten Flanke die blaue 78. Infanterie-Brigade und umfaßte das 6. Korps von Südwesten. Das entschied den Tag gegen den General von Pritzelwitz, der den Befehl zum Rückzug auf Reichenbach zu gab.

Der Rundblick, den der Kaiserhügel kurz nach acht Uhr morgens bot, war der Wiedergabe eines großen Schlachtenmalers würdig. An vielen Stellen waren Rot und Blau — eine Folge vielverschlungener Reiterattacken — zu einem schier unentwirrbaren Knäuel zusammengeballt, an dem sich ganze Schiedsrichterkavalkaden ordnungsstiftend bemühten. Ganz im Westen, am Gebirgsabhang, raste, was die Gäule laufen konnten, Batterie auf Batterie auf der Chaussee vor, um dem dort eiligst abbauenden roten Feinde aus neuer Stellung einen Abschiedsschrapnellhagel nachzusenden. Geschlagene Kavallerie trabte vom Felde. Allerwegen lag Infanterie, deren abgezogene Helmkappen den frühen Morgenrot-Manövertod anzeigten. Da aber wirklich heute morgen der Sang vom Morgenrot stimmte, so halfen die heraufziehenden schwarzen Regenwolken das düster-schöne Bild vervollständigen, in dem die Siegermienen von Blau das helle Licht war. In diese kriegsmäßigste aller Staffagen schmetterten die Klänge des „Ganzen Halt!" hinein. Punkt ½9 Uhr machte die dicke gelbe Kugel am heruntergeholten und wieder hochgehenden Leitungsballon auch den sichtbaren Punkt unter den hochinteressanten Nacht- und Morgensatz.

Das Kaisermanöver 1913 ist aus und tot. Es lebe das Kaisermanöver 1914! das voraussichtlich in Oberhessen und den angrenzenden Gebieten stattfinden wird. O. v. L.

Nach dem Schlusse des Manövers.

Während des letzten Manövertages waren alle Luftfahrzeuge wieder in reger Tätigkeit. Das Lenkluftschiff „Z. 1" war von Liegnitz aus schon zeitig im Manövergelände, ebenso das Lenkluftschiff „Z. 5" aus Leipzig. Bereits in der siebenten Morgenstunde fuhren diese beiden Lenkluftschiffe wieder nach Liegnitz, respektive Leipzig zurück. Bald nach Beginn der Kritik erscholl das Signal „Abrücken". Die Regimenter, die noch denselben Tag mit der Bahn in ihre Garnisonen zurückbefördert werden konnten, marschierten in die Nähe der Bahnhöfe, bezogen dort Biwak und speisten aus der Feldküche. Die übrigen Truppen bezogen, soweit sie nicht in der Nähe ihres Garnisonortes waren, wie z. B. Schweidnitz, Biwak, und nach eingenommenem Essen wurden enge Quartiere bezogen. Der Abtransport ist diesmal nicht vorbereitet, er erfolgt vielmehr erst auf Grund der Bearbeitung, die nach dem taktischen Ausgang sich ergibt.

Der Aufklärungsdienst während des ganzen Kaisermanövers funktionierte ausgezeichnet, durch die Patrouillen sowie durch die Luftfahrzeuge. Ein Luftfahrzeug hatte auch die Ausladung der 43. Infanterie-Division ausgekundschaftet.

Bei der Kritik hatte der Kaiser erklärt, daß er von den Leistungen beider Armeekorps voll befriedigt worden sei. Vor der Kritik hatte der Kaiser die fremden Militärattachees begrüßt. Die Generalstabschefs von Oesterreich-Ungarn und Italien waren beim Kaiser zum Frühstück nach Bad Salzbrunn geladen.

Gegen ½12 Uhr kam der Kaiser nebst Gefolge, nachdem er nach Beendigung der Kritik bei Ludwigsdorf die Automobile bestiegen, durch Freiburg gefahren. Nachmittags war der Kaiser vom Fürsten von Pleß zur Jagd eingeladen.

Das diesjährige Kaisermanöver war insofern lehrreich für alle Truppenführer, da es als angelehntes Manöver neu und sehr schwierig war. Wie man sich öfter hatte überzeugen können, haben auch die Unterführer schnelle Entschlußkraft gezeigt. Dem Manöver wohnte auch der berühmte Schlachtenmaler Zimmer aus Bamberg bei. Die Generalstabschefs der verbündeten Armee, der österreichische General von Hötzendorff und der italienische Generalleutnant Pollio haben vor Beginn des Kaisermanövers die Schlachfelder von Hohenfriedeberg und Leuthen besucht und dort einen kriegswissenschaftlichen Vortrag entgegengenommen. Für die Vertreter der Presse fanden täglich Besprechungen mit der Manöverleitung statt, bei welchen die Kriegslagen für den folgenden Manövertag bekannt gegeben wurden durch Herrn Major Nicolai vom Großen Generalstabe. Bei der letzten dieser Besprechungen, mittags gegen 12 Uhr, stattete General der Infanterie a. D. von Seckendorf, welcher als Militärberichterstatter zugegen war, dem Herrn Major Nicolai den herzlichsten Dank namens aller Pressevertreter für seine liebenswürdigen und sachlichen Ausführungen ab.

Ein englischer Beobachter beim Kaisermanöver.

Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph" hat seinem Blatt aus Jauer einen Bericht über die diesjährigen deutschen Manöver gesandt. Es ist lehrreich, die Eindrücke des Engländers kennen zu lernen, auch wenn sich dabei Stellen finden, die zum Lächeln nötigen. So, wenn unser Engländer nicht begreift, daß man seinen Eifer, überallhin zu wollen, mit Kühle zu dämpfen sucht:

In den fünf Jahren, seitdem ich zuletzt die deutschen Manöver gesehen habe, haben sich viele Dinge geändert. Die neue Uniform ist ein ziemlich häßliches Grau, aber es ermöglicht den Truppen, in der europäischen Atmosphäre in ausgezeichneter Weise sich unsichtbar zu machen, und von diesem Gesichtspunkt aus ist es meiner Ansicht nach dem Khaki vorzuziehen. Was die Presse-Korrespondenten angeht, so sind in diesem Jahre auf etwas neuer Grundlage Veranstaltungen getroffen. Die Korrespondenten erhalten im voraus Einzelheiten, die sie mit der Zeit abschnittweise veröffentlichen dürfen, nachdem sie eine feierliche Verpflichtung unterzeichnet haben, daß sie nichts daraus vorzeitig veröffentlichen wollen. Das ist eine gute Idee, aber unsere Unabhängigkeit ist auf der anderen Hand stark beschnitten.

Wir sind in diesem Jahre alle zusammen in Freiburg untergebracht, wo die Behörden uns gegen Entschädigung unterbringen und verpflegen. Das bedeutet, daß wir stets unter engster Ueberwachung stehen und wahrscheinlich nichts sehen, was nicht für die allgemeine Veröffentlichung bestimmt ist. Vergeblich bat ich, für mich selbst sorgen zu dürfen, auf die Gefahr hin, daß ich in den Dörfern weder Verpflegung noch Unterkunft finden würde. Mein Ansuchen fand „eine sympathische, aber feste Ablehnung". Wenn ich etwas sehen will, muß ich es unter der väterlichen Führung der für diesen Zweck ernannten Offiziere sehen.

Mein allgemeiner erster Eindruck ist der, daß die Armee viel weniger konservativ und mehr vorwärtsschreitend geworden ist, als da ich sie zuletzt gesehen habe. Alles geht mit der Zeit, oder ihr vielleicht voraus. Jedes Korps hat zwei Zeppeline und drei Geschwader von Flugzeugen zu je sechs Flugzeugen. Jede doppelte Kompagnie Infanterie hat ein vollkommenes Modell des japanischen fahrbaren Kochers. So gut wie der ganze Transport- und Verpflegungsdienst wird durch eine glänzende Flotte gigantischer Automobillastwagen von zwischen 80 und 120 Pferdekräften besorgt. Auch die außerordentliche Vermehrung der Radfahrer überrascht mich besonders. In den alten Zeiten hatte jedes Regiment nur ein paar Mann auf Knochenrüttlern. Jetzt scheint jedes Bataillon eine starke Sektion zu besitzen, und bei jedem Korps befindet sich eine volle Radfahrerkompagnie, erst seit diesem Sommer. Ich hatte große Schwierigkeit, die allerneueste Art eines Motor-Aeroplan-Geschützes zu verfolgen, zu erreichen, sowie einen Blick darauf zu werfen. Denn es ist eines jener Dinge, die man möglichst der Beobachtung fern hält, und die Bemannung ist so scheu wie eine Schar von Schulmädchen. Aber Takt, Geduld und Beharrlichkeit ließen mich schließlich einen guten Blick auf den verborgenen Schatz gewinnen. Ueber technische und Organisationsänderungen schreibe ich ausführlicher.

Wie immer, werden die Kaisermanöver als eine Art allgemeiner Feierzeit in den betreffenden Gegenden betrachtet. Die Bevölkerung lebt auf den Straßen und „absorbiert Militarismus durch jede Pore".

Schwere Manöverunfälle.

cp. Die großen Truppenbewegungen, sowie der enorme Massenverkehr des Publikums während der Kaisermanöver haben auch eine Anzahl erheblicher, zum Teil u. a. schwerer Unglücksfälle im Gefolge gehabt. So ereigneten sich auch drei Flieger-Unfälle der an dem Aufklärungsdienst beteiligten Militär-Luftpiloten. Ein derartiger Unglücksfall, der sich auf dem kleinen Exerzierplatz bei Schweidnitz abspielte, wurde durch eine alte Frau verschuldet, die sich bei einer Landung des Flugzeuges „A 24" trotz aller Zurufe mitten in die in Aussicht genommene Landungslinie stellte. Um schweres Unheil von der Frau abzuwenden, sah sich der Leiter des Aeroplans gezwungen, dem Flugzeug im letzten Moment eine scharfe Wendung zu geben. Dadurch schlug es mit solcher Wucht auf, daß ein Flügel abbrach und einer der Fliegeroffiziere Verletzungen erlitt. Das beschädigte Flugzeug mußte abmontiert werden. Auch bei Reichenbach schlug ein niedergehender Aeroplan, der den bekannten Fliegeroffizier „Carganico" zum Führer hatte, bei einer Notlandung so heftig auf, daß sich ein Propeller in das Erdreich bohrte und mehrere Spanndrähte mit ihren Stützen demoliert wurden; die Insassen blieben unverletzt. Ein ähnlicher Unfall betraf einen bei Jauer landenden Aeroplan, dessen Schraube beim scharfen Anstoß auf das Erdreich beschädigt wurde, sodaß das Flugzeug abmontiert werden mußte. In seinen Folgen schwer war weiter ein Unglücksfall, der auf der Fahrt von Hohenfriedeberg nach Polsnitz einen vierspännigen Gepäckwagen des Regiments Königsjäger zu Pferde aus Posen betraf. Die Pferde scheuten und gingen durch; sie schleuderten auf der rasenden Fahrt einen der Reiter in den Chausseegraben und hielten erst an, als zwei der Pferde stürzten. Eines der Pferde wurde dabei so schwer verletzt, daß es auf der Stelle erschossen werden mußte. Auch das zweite Pferd hatte bedeutende Verletzungen erlitten. Die beiden anderen Pferde rissen sich los und jagten noch eine weite Strecke davon, ehe sie aufgegriffen werden konnten. Ebenso ging die Bespannung einer Feldküche auf und davon und entführte das fix und fertige Mittagsmahl einer ganzen Kompagnie, die sich bei Croischwitz gelagert hatte; es gelang nach einiger Zeit, den wilden Lauf der Tiere aufzuhalten. Auch in Schweidnitz wurden nachts zwei führerlose Pferde mit einer Feldküche aufgefangen, nachdem sie im Manöverfelde ausgerissen waren. In Seiferdau hat sich ein Unfall ereignet, dem drei Pferde der dort einquartiert gewesenen Kavallerie zum Opfer fielen. In einem Stalle des Weirauchschen Gehöfs, in welchem die Pferde untergebracht waren, war durch Umfallen einer Stallaterne Feuer entstanden, wodurch die Schweife der Pferde anbrannten und letztere solche schwere Brandwunden erlitten, daß sie verendeten. Auf eigenartige Weise verletzt wurde im Biwak bei Jordansmühl ein Unteroffizier vom 51. Infanterie-Regiment aus Breslau und zwar sprang ihm, als er im Schlafe lag, ein aus dem nahen Walde aufgeschrecktes Reh auf der Flucht in das Gesicht und verletzte ihn mit einem Hufe gefährlich am Auge, sodaß Benachteiligungen der Sehkraft des Verletzten zu befürchten sind. Ein Menschenleben fordern dürfte ein Automobil-Unfall, der sich während des Manöververkehrs auf der Waldenburgerstraße in Schweidnitz ereignete und zwar lief dort der acht Jahre alte Sohn des Portiers der Kesselstiftung achtlos in einen in schneller Fahrt herankommenden Kraftwagen hinein, der ihn überfuhr. Der Knabe, welcher sofort in ein Krankenhaus überführt werden mußte hatte einen Schädelbruch erlitten; auch war ihm ein Oberschenkel gebrochen. Der Zustand des schwerverletzten Kindes ist sehr bedenklich. Auch bei Reichenbach wurde auf der Schweidnitzer Chaussee eine galizische Landarbeiterin, die noch im letzten Moment vor einem daher kommenden Militär-Automobil über die Straße springen wollte, von dem Kraftwagen erfaßt, überfahren und schwer verletzt. Der leitende Offizier ließ die Verunglückte sofort in ein Krankenhaus überführen. Ebenso ist in Groß-Rosen im Manöververkehr ein Mann von einem Automobil überfahren und schwer verletzt worden. Seine Identität konnte nicht festgestellt werden, da der Verunglückte bei seiner Einlieferung in das Krankenhaus noch besinnungslos war. Desgleichen stürzte auf einem Hügel bei Groß-Rosen der aus dem Manövergelände heimkehrende Stellenbesitzer Schubert aus Georgenberg mit seinem Fahrrade so unglücklich, daß er eine schwere Kopfverletzung erlitt und nach Jauer transportiert werden mußte. Beim Ausschmücken der Straßen zum Kaiser-Empfang in Salzbrunn brach eine Leiter und der Arbeiter Heinzel stürzte hierbei so unglücklich ab, daß er beide Beine brach. In Verbindung mit dem Manöver vermißt wird auch der achtjährige Schulknabe Ernst Spittel aus Woiselwitz, Kreis Nimptsch. Er ist am Montag früh mit den Schweidnitzer Grenadieren mit fortmarschiert und auch nach längerem noch bei diesem Regiment gesehen worden; seitdem aber fehlt von ihm jede Spur.

Lokales und Provinzielles.

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 12. September 1913.

§ **Ausschußwahlen für die neue Zobtener Allgemeine Ortskrankenkasse.** Die gegenwärtigen, bis zum 31. Dezember 1913 bestehenden Krankenkassen besitzen nur einen Vorstand, welcher die Kassengeschäfte erledigt und über alle Kassenangelegenheiten zu beschließen hat. Durch das Verschmelzen mehrerer Kassen zu einer Allgemeinen Ortskrankenkasse erhält letztere einen bedeutenden Umfang. Dieser Zustand tritt mit dem 1. Januar 1914 ein. Diesem größeren Umfange, sowohl an Mitgliedern, wie der damit verbundenen Mehrarbeit Rechnung tragend, bestimmen die neuen Satzungen, daß Mitglieder und Arbeitgeber aus ihrer Mitte einen größeren Ausschuß zu wählen haben, der aus 20 Versicherten und 10 Arbeitgebern bestehen soll. Für jeden dieser Ausschußmitglieder müssen gleichzeitig zwei Stellvertreter benannt bezw. gewählt werden. Diese große Anzahl Ausschußmitglieder ermöglicht es, daß Wünsche und Beschwerden der Versicherten und Arbeitgeber von jeder Berufsgruppe aus wirksam angebracht und vertreten werden können. Der Ausschuß kann nach Bedürfnis zusammentreten, d. h. Versammlungen abhalten, wenn wenigstens 5 Mitglieder darauf antragen. Er beschließt über die Einnahmen und Ausgaben der Kasse, nimmt die Jahresrechnung ab, vertritt die Kasse gegenüber den von ihm zu wählenden Vorstandsmitgliedern. Ihm ist vorbehalten, Vereinbarungen mit anderen Kassen zu treffen, die Satzung zu ändern und die Kasse aufzulösen. Noch viele andere Angelegenheiten sind der Regelung und Zustimmung des Ausschusses unterworfen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit seiner Obliegenheiten hat deshalb der Ausschuß die denkbar größte Bedeutung für alle Angelegenheiten der Versicherten und ihrer Arbeitgeber.

Mit Bezugnahme auf die im heutigen Anzeigenteil erscheinende Bekanntmachung über die Wahl des Ausschusses wird noch auf folgende Einzelheiten besonders hingewiesen: Die bis spätestens den 11. Oktober d. Js. dem Vorstand einzureichenden Wahlvorschläge können von verschiedenen Berufsgruppen aufgestellt und eingereicht werden. Besondere Vorschrift ist, daß die auf dem Wahlvorschlag Genannten mit Familien- und Vornamen, Beruf und Wohnort bezeichnet werden und eine laufende Nummer erhalten. Die Wahlvorschläge der Versicherten müssen außerdem noch neben jedem Vorgeschlagenen den Namen des Arbeitgebers aufweisen. In doppelter Anzahl der genannten Ausschußmitglieder sind in weiter fortlaufender Reihenfolge die Stellvertreter (Ersatzmänner) ebenso aufzuführen. Es empfiehlt sich wie folgt zu schreiben:

a) Vertreter für den Ausschuß:

1. (Namen und nähere Angaben, wie oben erläutert)
2.
3. usw.

b) Ersatzmänner:

1.
2. usw. (doppelt soviel, wie unter a).

Diese Wahlvorschläge sind mit Ort und Datum zu versehen und müssen von wenigstens 5 Versicherten bezw. Arbeitgebern unterschrieben sein. Die Kassenmitglieder und Arbeitgeber können sich natürlich auch selbst vorschlagen.

Die Einreichung dieser Wahlvorschläge verfolgt den Zweck, daß möglichst jede Berufsgruppe nach Verhältnis ihrer Größe im Ausschuß vertreten ist. Es kann deshalb niemals der Fall eintreten, daß z. B. von 1000 Mitgliedern eine Mehrheit von 600 alle Vertreter wählt, während die übrigen 400 mit den so gewählten andersdenkenden Vertretern zufrieden sein müssen. Die vorweg geschilderte sogenannte Verhältniswahl gewährt dagegen auch der kleinsten Berufsgruppe die unbedingte Möglichkeit, sich von Gesinnungsgenossen vertreten zu lassen. Es darf aber am Wahltage selbstverständlich nicht vergessen werden, auch außer dem eingereichten Vorschlage für diesen seine Stimme abzugeben. Denn erst die Anzahl der für die eingereichten Wahlvorschläge abgegebenen Stimmen am Wahltage ist für die verhältnismäßig größere Anzahl der gewünschten Vertreter ausschlaggebend. Also kurz: Je mehr Stimmen für einen bestimmten Wahlvorschlag abgegeben werden, je mehr Aussicht besteht, daß alle gewünschten Vertreter gewählt gelten.

Bei Einreichung der Wahlvorschläge seitens der Versicherten darf nicht vergessen werden, von jedem Vorgeschlagenen die Erklärung beizufügen, daß er das Amt eines Ausschußmitgliedes annimmt. Dies geschieht am besten in der Art, daß auf einen ganzen Bogen obenan geschrieben wird:

„Ich erkläre mich bereit, das Amt eines Ausschußmitgliedes oder Ersatzmannes anzunehmen."

Darunter hat jeder auf dem Wahlvorschlag Genannte eigenhändig zu unterschreiben.

Schließlich sei noch bemerkt, daß jede gewünschte Auskunft im hiesigen Polizeibüro kostenlos erteilt wird.

---

* **Wetternachrichten.** Am höchsten ist der Luftdruck über Oesterreich, die tiefe Depression, welche gestern bei Island erschienen war, hat sich schnell nach Süden und Osten ausgebreitet. In Deutschland ist das Wetter bei meist schwacher Luftbewegung und normaler Temperatur sehr veränderlich; stellenweise fanden Regenfälle statt. Witterungsaussichten für den 13. September: Wärmeres, veränderliches Wetter mit schwachen bis mäßigen Winden.

* **Spieltag des Zobtenturngaues.** Zum diesjährigen 7. Spieltage des Zobtenturngaues, der nächsten Sonntag, den 14. d. Mts., in Schweidnitz stattfindet, sind die Anmeldungen nicht so zahlreich wie sonst eingelaufen. Einmal tragen die Kaisermanövertage daran einige Schuld, zum andern aber, und zwar zumeist, die vielen Regentage des heurigen Sommers, die ein regelmäßiges Spielen bezw. Ueben zur Unmöglichkeit machten. Immerhin treten noch 10 Fußballmannschaften, zwei Mannschaften für Schleuderball und ebensoviele für Schlagball-Wettspiel an. Dazu haben sich

drei Mannschaften für Eilbotenlauf gemeldet. Die Wettspiele werden auf dem kleinen Exerzierplatze an der Striegauer Straße zum Austrag kommen und bereits um 3/41 Uhr mittags beginnen. Das mit dem Spieltage erstmal verbundene Gau-Frauenturnen, bestehend aus allgemeinen Freiübungen und volkstümlichem (leichtathletischen) Wetturnen im Freihochsprunge, deutschem Dreisprung, 100 Meterlauf, Kugelstoßen (5 Kilogramm) und Ballweitwurf (Schlagball), beginnt dagegen erst um 3/42 Uhr, und zwar wird es an der neuen Turnhalle (Wasserstraße) vor sich gehen. Die Anmeldungen hierfür sind erfreulich eingegangen und lassen eine immerhin nennenswerte Beteiligung erhoffen. Als Preise sind für die Siegerinnen im turnerischen Wettstreite Eichenzweige mit entsprechender Widmung auf rotweißer Schleife bestimmt worden. Die siegenden Spielmannschaften der Turner erhalten bezügliche Urkunden, desgleichen die siegende Eilbotenmannschaft. Die Leitung des Spiels liegt in den Händen des 1. Gauturnwarts, Herrn Dreßler-Striegau, die des Frauenturnens in denen des 2. Gauturnwarts, Herrn Lehrer Paul-Zobten.

*** **Gesangs-Aufführung.** Mittwoch, den 17. September, unternimmt der Sängerchor des Königlichen Matthiasgymnasiums zu Breslau bei günstigem Wetter eine Sängerfahrt nach Rogau-Zobten. Mit dem Zuge 1,15 Uhr mittags fährt die jugendliche Schar von Breslau ab, besucht die historische Kirche in Rogau, wo eine kurze Feier abgehalten wird, um dann den Weg nach Zobten zu Fuß zurückzulegen. Hier wird am Lützower Denkmal wieder eine Feier veranstaltet, bestehend in Rede und entsprechenden Gesangsvorträgen, um so dem Denkmal die musikalische Weihe zu geben. Abends um 1/27 Uhr pünktlich werden die 150 Sänger ein Wohltätigkeitskonzert im Saale des Gasthofes „zur Stadt Breslau" veranstalten. Das überaus interessante Programm enthält hauptsächlich Lieder aus dem Jahre 1813. Billets zum Preise von 1 Mark, 50 Pfg. und 30 Pfg. (Stehplatz) sind im Vorverkauf in dem Zigarrengeschäft von Gühmann in Zobten und an der Abendkasse zu haben. Wer an dem Born des deutschen Liedes sich einmal recht erquicken will, versäume nicht, das Konzert zu besuchen.

* **Warnung für Kinder.** In der Manöverzeit kann man oft Kinder sehen, wie sie die von den Soldaten aus irgend einem Grunde weggeworfenen, noch nicht abgeschossenen Patronen an sich nehmen und dann durch Zerschlagen zur Entzündung bringen. Wie gefährlich dieses Spiel aber ist, haben doch wohl die schon oft zu dieser Zeit vorgekommenen Unglücksfälle bewiesen. Auch dieses Jahr ereignete sich ein solcher in Seiferdau, wo einem Knaben bei dem Aufschlagen einer noch gefüllten Platzpatrone der Daumen der einen Hand weggerissen wurde. Schwer sind die Folgen der vorwitzigen Tat. Sie bestehen in einer verminderten Gebrauchsfähigkeit der verletzten Hand zeitlebens, zudem für den Fall, daß die Heilung einen normalen Verlauf nimmt. — Es ist daher den Eltern und Erziehern dringend zu raten, ihre Schützlinge auf das Gefährliche dieses Spiels aufmerksam zu machen, und wo sie es dennoch sehen, sie davon abzuhalten; denn zu leicht ist das Unglück geschehen und dann ist es zu spät. Daß dabei aber auch Unbeteiligte in Gefahr gebracht werden können und die Eltern eventl. für den Schaden, den ihre Kinder durch solche Spielerei anrichten, haftbar zu machen sind, möge als weitere Mahnung dienen.

cp. **Schweidnitz.** Vom 13.—15. September findet hierselbst der Schlesische Provinzialfeuerwehrtag statt, mit dem die Feier des 50jährigen Bestehens des Schlesischen Provinzialfeuerwehrverbandes verbunden ist. — Den Massenverkehr während der Kaisermanöver machten sich hier Fahrraddiebe zu Nutzen. Es wurden der Polizei nicht weniger als sechs Fahrraddiebstähle im Stadtkreise zu gleicher Zeit gemeldet. — Auf einer Radfahrt nach Königszelt wurde das zwölfjährige Töchterchen des Gasthofbesitzers Ludwig in erheblicher Weise von einem Fohlen attackiert, das aus dem Sauer'schen Geschäft entlaufen war. Das junge Pferd demolierte mit seinen Hufen das Rad vollständig, sodaß das Kind niederstürzte und schwere Verletzungen erlitt, die baldige ärztliche Hilfe erforderten. — Das vom hiesigen Schwurgericht gegen den Giftmörder Wurst, gen. Liebich, aus Nieder-Salzbrunn gefällte Todesurteil ist vom Kaiser in lebenslängliche Zuchtausstrafe umgewandelt worden. — Dem hiesigen Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde heut der Tagearbeiter Josef Werner aus Gottesberg, welcher vor einer Woche den Arbeiter Massek auf der Landeshuterstraße am hellen Tage mit einer Axt erschlug und dann auch noch gegen einen Bergmann, der dem Massek zu Hilfe eilte, mit der Axt verging, bis sie ihm entwunden werden konnte. Werner hatte damals sofort die Flucht ergriffen, doch wagte er sich später wieder nach Gottesberg, wo seine Verhaftung erfolgen konnte. Er wird sich voraussichtlich bereits in der nächsten, im Oktober hier beginnenden Schwurgerichtsperiode wegen dieser Bluttat zu verantworten haben.

cp. **Nimptsch,** 11. September. Ein folgenschweres Schadenfeuer entstand auf dem Dominium Dürrhartau und betraf einen Heuboden über einer gewölbten Stallung. Der Brand wurde bemerkt, als er sich bereits mit großer Schnelligkeit in den erheblichen Heubeständen ausbreitete. Als die zur Löschhilfe herbeieilenden Personen die Bodentreppe hinan stiegen, fanden sie auf den Stufen das vierjährige Söhnchen einer galizischen Arbeiterin mit schweren Brandwunden am ganzen Körper. Dem unglücklichen Kinde wurde bald ärztliche Hilfe zu teil, doch verstarb es schon nach wenigen Stunden. Das Feuer zerstörte den Dachstuhl und konnte dann bewältigt werden, da die Gewölbe Widerstand gaben. Das Feuer ist zweifellos von dem dabei verbrannten Kinde verursacht worden, welches mit Streichhölzern spielte oder nach der zur Arbeit gegangenen Mutter suchte und dabei ein Streichholz anzündete.

cp. **Waldenburg,** 11. September. Die alte Geschichte. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist hier die Ehefrau des Buchdruckers Tschöke. Sie goß in einen Spirituskocher Spiritus nach, als die Flamme noch nicht erlöscht war. Der Behälter explodierte und die brennende Masse überschüttete die Frau. Sie erlitt am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß sie nach kurzer Zeit verstarb.

cp. **Gottesberg,** 11. September. Unheilvoller Nebel. Der überaus dichte Nebel, welcher dieser Tage herrschte, verursachte auf dem hiesigen Bahnhof einen schweren Zugzusammenstoß. Infolge der vom Nebel verhinderten Aussicht blieben nach der Einfahrt eines langen Güterzuges die drei Schlußwagen über der Weiche auf einem anderen Gleise stehen. Auf diesem Gleise fuhr bald darauf ein anderer, von Dittersbach kommender Güterzug ein und er stieß in voller Fahrt mit jenen Wagen zusammen. Diese wurden vollständig zertrümmert und auch die beiden Lokomotiven des einfahrenden Güterzuges erlitten erhebliche Beschädigungen. So weit festgestellt werden konnte, ist vom Zugpersonal Niemand verletzt worden.

i. **Breslau,** 12. September. Die größte Orgel der Welt, die in der Breslauer Jahrhunderthalle, wird in zwei Orgelkonzerten am 23. und 24. September durch Professor Karl Straube aus Leipzig ihre künstlerische Weihe empfangen. Am 23. September werden nur Werke Johann Sebastian Bachs vorgetragen, am 24. September Tonschöpfungen älteren und neueren Datums, darunter das von Max Reger besonders für die Riesenorgel geschaffene Werk, das dabei seine Uraufführung erleben wird. — Die neunte Hauptversammlung des Deutschen Medizinalbeamtenvereins ist heute in Breslau eröffnet worden.

cp. **Neurode,** 11. September. Mit dem Tode büßen mußte die Botenfrau Theresia Meichsner in Ludwigsdorf den Versuch, zur Abkürzung eines Weges auf dem dortigen Bahnhof ein zweites Gleis zu überschreiten. Sie bemerkte dabei nicht die Einfahrt eines Güterzuges, der sie erfaßte und ihren Körper zerstückelte. Der Unglücklichen, die auf der Stelle tot war, wurde der Kopf bis zur Unkenntlichkeit zermalmt und ein Arm abgefahren. — Glück in schwerer Gefahr hatte dagegen in Mittelsteine ein Bahnarbeiter, der sich — — zwischen den Schienen zum Schlaf niedergelegt hatte. Der Zugführer eines in voller Fahrt befindlichen Zuges bemerkte auf der Strecke den Körper eines Menschen, doch blieb sein Bremsen erfolglos, da der Zug noch über jenen Körper hinwegfuhr. Es wurde aber bald festgestellt, daß dem schon Totgeglaubten absolut nichts passiert war, da er direkt zwischen den Schienen gelegen hatte. Der Unheilstifter suchte sein Heil in schleuniger Flucht. — In den Trichter eines Luftschachtes stürzte der Bergmann Josef Steiner aus Kunzendorf so unglücklich, daß er von nachstürzenden Steinmassen zu Tode zermalmt wurde.

cp. **Jauer,** 11. September. Im Nebel verirrt hat sich auf der Heimfahrt von einer Dienstreise der Amtsvorsteher von Mochau nachts in recht gefahrdrohender Weise. Er war vom Wege abgekommen und da der Nebel undurchdringlich war, irrte das Gespann stundenlang umher, bis es in einen Sumpf geriet und stecken blieb. Bei Tagesanbruch suchten die Insassen des Wagens zu Fuß den nächsten Ort zu erreichen, was ihnen aber erst nach langer Mühe gelang. Erst dann konnte das, auf der Irrfahrt erheblich beschädigte Fuhrwerk frei gemacht werden.

* **Liegnitz,** 12. September. Das Militär-Luftschiff „Z I" hat in der vergangenen Nacht die Rückreise von Liegnitz nach Frankfurt a. M. angetreten. — Die Passagier-Luftschiffahrten in Liegnitz finden Anfang oder Mitte Oktober statt. Der genaue Termin läßt sich noch nicht bestimmen, da in nächster Zeit verschiedene Veränderungen in der Verteilung der Armee- und Marine-Luftschiffe bevorstehen. Die erforderliche Zahl der Teilnehmer ist bereits gesichert.

— **Ist die Prinzessin von Hohenzollern „Königin von Portugal" geworden?** Es gibt staats- und völkerrechtlich keinen König von Portugal mehr. Denn die Republik Portugal ist von allen Mächten formgerecht anerkannt worden. Daß der am 5. Oktober 1910 des Thrones für verlustig erklärte König Manuel II. sich nicht, durch ausdrücklichen Verzicht auf die Krone, nachträglich mit den Tatsachen abgefunden hat, sondern sich, nach wie vor, für den rechtmäßigen König von Portugal hält, ändert hieran nichts. Die Staaten und die Höfe, die in friedlichem Verhältnisse und in diplomatischem Verkehr mit der portugiesischen Republik stehen, können ihm den Titel „König von Portugal" nicht gewähren, für sie ist es daher nur der „König Manuel II". Der Königstitel und die Anrede „Majestät" verbleiben ja regelmäßig auch den entthronten Herrschern, Hierauf folgt, daß die Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern durch ihre Vermählung nicht „Königin von Portugal", sondern „Ihre Majestät die Königin Auguste Viktoria" geworden ist. — Und dennoch gibt es auch jetzt noch eine „Königin von Portugal". Es ist die Königin Amélie, die Mutter des Königs Manuel II. Sie ist die Witwe des Königs Carlos I., der unbestrittener, rechtsmäßiger König von Portugal war, als er am 1. Februar 1908 ermordet wurde, und ihr kann Name und Titel einer Königin von Portugal von niemand verweigert werden — logischerweise nicht einmal von den republikanischen Behörden Portugals.

Marktpreise.

Zobten am Berge, 11. September. Weißer Weizen 19,50—19,00—18,50. Gelber Weizen 19,40—18,90—18,40. Roggen neu 15,50—15,00—14,50. Gerste 15,50—15,00—14,50. Braugerste —,—,—,—. Hafer 15,00—14,50—14,00. Butter 2,70—2,60—2,40. Eier 1,20—1,00 Mk.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptviehmarkt am 10. September 1913.

	Lebendg	Schlach
Ochsen.		
Vollfl., ausgem. höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren	49—51	86—89
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. älterer ausgem.	41—44	75—80
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	36—38	72—78
Gering genährte jeden Alters	bis 35	bis 78
Bullen.		
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	48—50	83—86
Vollfleischige jüngere	45—46	78—84
Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere . .	41	82
Kalben und Kühe.		
Vollfleischige, ausgem. Kalben höchsten Schlachtwertes	44—47	77—82
Vollfl. ausgem. Kühe höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren	42—45	78—83
Aelt. ausgem. Kühe u. wenig entwick. jüng. Kühe u. Kalben	36—39	72—78
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—31	62—69
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 23	bis 58
Kälber.		
Feinste Mastkälber	—	—
Mittlere Mastkälber und beste Saugkälber	59—63	102—109
Geringere Mastkälber und gute Saugkälber . . .	53—55	95—98
Geringe Saugkälber	46—50	92-100
Schafe.		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	45—48	90—96
Aeltere Masthammel	41—45	89—98
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) .	30—33	60—66
Schweine.		
Vollfleischige über 2½ Zentner Lebendgewicht . . .	58—60	73—75
Vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht	57—59	73—76
Vollfleischige Schweine bis 2 Zentner Lebendgewicht	56—58	73—75
Vollfleischige über 1½ Zentner Lebendgewicht . . .	54—56	68—75
Sauen und Altschneider	52—56	68—73
Speckschweine über 3 Zentner Lebendgewicht . . .	62	76

*** **Die tüchtigste Hausfrau** ist die, welche am besten mit ihrem Wirtschaftsgelde hauszuhalten und es ihrer Familie mit möglichst wenig Kosten behaglich zu machen weiß. Solche Hausfrauen werden froh überrascht sein, wenn sie einmal einen Versuch mit dem vorzüglichen **Seeligs Kornkaffee,** dem besten bisher bekannten Kaffee-Ersatz, machen. Daß er außer durch seine ausgezeichnete Qualität und seinen billigen Preis auch gesundheitlich große Vorzüge bietet, wird dadurch bewiesen, daß er von den Aerzten sehr empfohlen wird und daß er auch in vielen Familien getrunken wird, denen es auf die Qualität sehr, auf den Preis nur wenig ankommt.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Hermann Schmidt
Zobten, Strehlenerstr. 32
(weisses Ross)
20 Jahre am Platze.

W. Kelling
Färberei und chem. Wasch-Anstalt
Zur bevorstehenden
Herbst- und Wintersaison
Färberei und Reinigung aller Damen- u. Herren-Garderoben, Pelerinen, Mäntel, Uniformen, Portièren, Teppiche, Möbelstoffe usw. usw.
Aufträge vermittelt schnell und spesenfrei
C. A. Langer
Zobten am Berge
Telephon 29.

Karlsbader Kaffee-Mischung
(hochfein im Geschmack)
per Pfund 1,60 Mk. empfiehlt
Otto Hartmann
Zobten.

Braunschweiger Gemüse-Konserven
und
Straßburger Kompotfrüchte
zu herabgesetzten Preisen.
Ungeblauter Zucker
zum Einlegen der Früchte.
Zimmt, Nelken
Salyzil-Pulver, Salyzilpech
Weinsteinsäure
Pergament-Papier
Citronen, Zwiebeln
und **frische Trinkeier**
empfiehlt billigst
P. C. Jaeckel
Ring 15. Telephon 93.

Wohnungen
sind zu vermieten bei Bäckermeister **Wilh. Hübner, Ströbel.**

Bekanntmachung.

Während des Winterhalbjahres d. i. vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 ist der Verkauf der üblichen Marktartikel an den Wochenmärkten erst von 8 Uhr morgens ab gestattet.

Zobten am Berge, den 10. September 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Wahl des Ausschusses zur Allgemeinen Ortskrankenkasse

Nach § 72 der neuen Satzung erhält die Allgemeine Ortskrankenkasse einen Ausschuß bestehend aus 30 Vertretern, von denen ein Drittel (10) von den beteiligten volljährigen Arbeitgebern und zwei Drittel (20) von den volljährigen Versicherten je aus ihrer Mitte und zwar in getrennter Wahlhandlung zu wählen sind.

Für jeden Vertreter sind zugleich zwei Ersatzmänner zu wählen.

Die Wahl findet statt am

Sonntag, den 9. November 1913

für Arbeitgeber:

nachmittags 3 bis 3,30 Uhr,

für Versicherte:

nachmittags 3,30 bis 4,30 Uhr

im Hotel zum „Blauen Hirsch" (1 Treppe) und erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Hiernach sind spätestens 4 Wochen vor dem Wahltage Wahlvorschläge in Listenform dem Vorstand einzureichen und zwar getrennt: von den Arbeitgebern für ihre 10 Vertreter und 20 Ersatzmänner; von den Versicherten für ihre 20 Vertreter und 40 Ersatzmänner. Arbeitgeber und Versicherte werden zur Einreichung von Wahlvorschlägen hiermit aufgefordert.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens je fünf Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe (bezüglich der Arbeitgeber außerdem: mit zusammen mindestens 20 Stimmen — § 72 Abs. 3 — unterzeichnet sein. Jeder Wahlvorschlag darf dreimal soviel Bewerber benennen (also die vorgeschriebene Zahl Vertreter und doppelt soviel Ersatzmänner) als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind auf dem Wahlvorschlage unter fortlaufender Nummer aufzuführen und nach Familien- und Vornamen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Auf den Wahlvorschlägen der Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Auch ist mit den Wahlvorschlägen für Versicherte von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.

Die eingereichten und zugelassenen Wahlvorschläge liegen zwei Wochen lang vor dem Wahltage im Kassenlokal (Uhrmacher Thamm) zur Einsicht aus. Das Arbeitgeber- und Mitglieder-Verzeichnis kann im Kassenlokal von heute ab bis 11. Oktober 1913 eingesehen werden. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wahl- und Stimmberechtigung, welche sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergibt, sind spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand anzubringen.

Die Wahl selbst erfolgt in der Weise, daß jeder Wähler im Wahlraum einen mit dem Stempel der Kasse versehenen Umschlag erhält, mit diesem an einen abgesonderten Tisch tritt, seinen Stimmzettel unbemerkt in den Umschlag legt und letzteren unter Nennung seines Namens dem Wahlvorstand übergibt.

Der Stimmzettel muß die Namen derjenigen Bewerber enthalten, welchen der Wähler seine Stimme geben will. Es genügt aber auch die Angabe auf dem Stimmzettel, daß die Wähler für einen der zugelassenen Wahlvorschläge (welche öffentlich auslagen) stimmt (z. B. Wahlvorschlag Nr. 1). Der Wähler kann auch einem Bewerber seine Stimme geben, der in keinem der Wahlvorschläge genannt ist. Stimmzettel müssen von weißer Farbe sein.

Der Wahlvorstand ist berechtigt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen, es empfiehlt sich deshalb, einen Ausweis (vom Arbeitgeber oder Mitgliedsbuch bezw. Kassenquittung) mitzubringen. Arbeitgeber und Mitglieder der gegenwärtig noch bestehenden Bauhandwerkerkrankenkasse sind wahl- und stimmberechtigt, wenn sie sich sofort (spätestens bis 18. d. Mts.) in das Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis der neuen Ortskrankenkasse eintragen lassen.

Alles Nähere über die Form und Zulässigkeit der Wahlvorschläge, über Wahl- und Stimmberechtigung, Stimmabgabe und andere Wahleinzelheiten ergibt die neue Satzung mit anhängender Wahlordnung. Jedem Mitglied und den Arbeitgebern kann nur **dringend empfohlen** werden, umgehend je ein Stück der neuen Satzung im Kassenlokal (Uhrmacher Thamm) abzuholen.

Zobten am Berge, den 12. September 1913

Der Vorstand

Schinke, Vorsitzender.

Kauft Keine Konservengläser

in Geschäften, **wenn nicht** Auswahl in mehreren erprobten Syst. geboten wird. **Wolff's Konservengläser** brauchen den freien **Wettbewerb** nicht zu fürchten. Die neuesten **Koch-Apparate** dazu u. das Einlegeverfahren bei niedrigen Sterilis.-Temperaturen bedeuten einen großen Fortschritt a. d. Gebiete der sogenannten Frischhaltung! Man achte streng auf diese Schutzmarke im Glas und Deckel.
Zu haben in **Klein-Kniegnitz** bei Zobten am Berge bei **P. Kunert Eisenwarenhandlung.**
Weitere Verkaufsstellen durch **Ed. Wolff** in **Habelschwerdt** i. Schl.

Wilh. Brann
Inh.: Wilhelm Degenhardt
Pferde-Handlung
Fernspr. 195 **Reichenbach i. Schl.** Fernspr. 195
empfiehlt permanent erstklassige, hannoversche und holsteinische
Wagenpferde,
auch Seeländer, sowie gute, reelle, volljährige
Ackerpferde
österreichischen und dänischen Schlages und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Fast jeden Freitag in Schweidnitz in Frommers Hotel zum „Blauen Engel", dicht am Bahnhof.

Sonntag, den 21. September cr. in Zobten am Berge

Grosse Polizeihundprüfung

auf den Kämmereiwiesen östlich der Stadt ▫ Beginn 1 Uhr nachm.

Es werden 13 Hunde geprüft, unter andern solche, die in Berlin, Breslau, Posen usw. mit ersten und hohen Preisen ausgegangen sind.

Zur **Preisverteilung** mit anschliessendem **Kränzchen** im Gasthof zur „Stadt Breslau" werden alle Freunde und Gönner herzlichst eingeladen.

Auf den Prüfungsplatz dürfen keine anderen Hunde mitgeführt werden.

Eintritt à Person 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Polizeihundverein Schweidnitz.

Die Preise sind von Montag an im Schaufenster von J. H. Glatzel ausgestellt.

Zur gefl. Beachtung!

Sonntag Abend, den 14. September cr.

Große Hut-Ausstellung

in meinem Geschäftslokal.

Kopien der neuesten Modelle, im eigenen Atelier angefertigt.

Gleichzeitig mache die geehrten Herrschaften wiederum auf die reiche Auswahl der **geschmackvollsten Neuheiten** in Formen, sowie Garnituren aufmerksam. **Echte Federn** in hervorragenden Qualitäten sehr preiswert. **Modernisierungen** auch von nicht bei mir gekauften Hüten nach den neuesten Modellen schnell und billig.

Trauerhüte in größter Auswahl vorrätig.

Ww. Agnes Kirchner

Erstes Putzgeschäft am Platze.

Danksagung.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank.

Zobten am Berge, den 12. September 1913

Franziska Raethel
und Tochter.

Für die anlässlich des Ablebens des **Hotelbesitzers**

Friedrich Eisenkolb

uns entgegengebrachte Teilnahme sprechen wir hiermit unseren herzlichsten und tiefstgefühlten Dank aus.

Breslau, im September 1913

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Anfertigung

von **Golfjacken, Kinderkleidchen, Sweater, Unterröcke, Westen** für Damen, **Vorhemden** für Herren und Damen, **Sport- und Automützen, Shawls** und **Handschuhen**

empfiehlt sich unter Zusicherung bester Ausführung und billigster Preisstellung

Frieda Linke

Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Ein nüchterner zuverlässiger

Schaffer

mit guten Zeugnissen, sowie auch einen nüchternen und fleißigen

Pferdeknecht

und ebensolchen

Lohngärtner

zum Neujahr 1914 gesucht von

Dom. Klein-Kniegnitz

bei Zobten am Berge.

Zum baldigen Antritt oder Michaeli ein

Pferdejunge

oder **jüngerer Knecht** gesucht.

G. Loche, Rogau.

Zu verkaufen:

einige starke **Arbeitspferde,**

gute 4- u. 2½zöllige Wagen

Zobten, Strehlenerstr. 33.

Ströbel

Gasthof zum „Deutschen Hause".

Nach gutem Verlauf des Kaisermanövers

Sonntag, den 14. September

Familien-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Otto Steinhorst.

Marxdorf.

Sonntag, den 14. September

Ernte-Kirmes

verbunden mit **Tanzmusik.**

Anfang nachm. 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Paul Kluge.

Bankwitz.

Sonntag, den 14. September

Ernte-Kirmes

nebst **Tanzmusik**

Anfang nachm. 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

R. Lausch.

Versteigerung von Manöver-Pferden.

Am 15. d. Mts., vormittags 9 Uhr

versteigere ich

in Schweidnitz Hotel zum „Blauen Engel"

Waldenburgerstraße Nr. 8

für Rechnung des Unternehmers öffentlich meistbietend ca. 140 Pferde, die am Kaisermanöver teilgenommen haben. Es befinden sich darunter sowohl ganz schwere, als auch mittelschwere belgische und dänische, sowie ungarische Pferde. Dieselben eignen sich besonders für Geschäftswagen und große Touren, sowie für die Landwirtschaft.

Paul Steinel, Auktionator

Schweidnitz, Langstraße 33.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Zobten a. Berge.

Außerordentliche General-Versammlung

Sonntag, den 21. September cr., nachmittags 4 Uhr im Hotel zum „Blauen Hirsch".

Tagesordnung:

Antrag auf Genehmigung der vom Ober-Versicherungsamt abgeänderten §§ 6, 45, 55 und 60 der Satzungen zur Allgemeinen Orts-Krankenkasse.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand. Schinke.

Gorkau-Rosalienthal.

Sonntag, den 14. September, nachmittags 4 Uhr

Konzert

der Gorkauer Jugendbund-Kapelle

zum Besten der Jugendpflege und der Kirche in Gorkau.

Gasthof z. Stadt Breslau Zobten a. Berge.

Am **17. September d. Js.,** abends 6,30 Uhr pünktlich

Gesangs-Aufführung

des **Sängerchors vom Kgl. Matthiasgymnasium zu Breslau** zum Besten der Bestrebungen des Jungdeutschlandbundes in Schlesien, insbesondere der weiteren Ausgestaltung des Forts Spitzberg bei Silberberg.

Billets zu 1 Mark, 50 und 30 Pfg. im Vorverkauf in der Gühmann'schen Zigarrenhandlung und an der Abendkasse.

Naselwitz.

Sonntag, den 14. September

Ernte-Kirmes

mit **Tanz**

wozu ergebenst einladet

Max Berndt.

Qualkau.

Sonntag, den 14. September

Ernte-Kirmes

mit **Tanz** und **Paschen.**

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Kusche.

Klein-Silsterwitz.

Sonntag, den 14. September

im Saale des Herrn **Weigmann**

Rekruten-Abschiedskränzchen

wozu ganz ergebenst einladet

Das Komitee.

Suche für ein 15jähriges

Mädchen

tagsüber leichtere Beschäftigung. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Von jetzt ab nur

Dienstag und Donnerstag

Jungbier.

Brauerei Zobten.

Eine

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern und Küche, vermietet vom 1. Oktober d. Jahres ab

Frau Elise Munzig

Ströbel, vis-à-vis dem Bahnhof.

O Seelig, o Seelig

singt mein Papa immer, seit Mutter den echten **Seeligs kandierten Kornkaffee** kauft. Papa sagt, er ist gesund und schmeckt ihm gut und dabei ist er so billig.

Dieb Lustn Heinrich Ohch

Friedrich-Wilhelmplatz bei der Annakirche.

M. Nitsch

Uhrmacher, Zobten a. Berge

Reparaturen an Uhren-, Gold- und Silberwaren werden saub. ausgeführt.